Abschnitt I.

Der Chinesische Handel vor Ausbruch des Englisch-Chinesischen Krieges.

Nicht oft wohl hat der Handel mit einem Lande gegen so große Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, wie dieses beim Handel mit China, vor dem Ausbruche des Englisch-Chinesischen Krieges, der Fall war. So lange die Mandschuh-Dynastie jenes ungeheure Reich beherrscht, war Canton die einzige Vermittlerin des ganzen auswärtigen Seehandels mit demselben, und selbst dieses nur mit Unterbrechungen, da die Chinesische Regierung zu wiederholten Malen, auf geringfügigen Anlaß, alle Verbindung mit dem Auslande aufhob. Wären diese Verhältnisse aber auch gesicherter gewesen, als sie in der That es waren, so ist doch einleuchtend, daß die auf 23° 5′ gelegene Stadt Canton, schon ihrer geographischen Lage wegen, ihren Beruf nicht erfüllen konnte, den Gesammthandel China's mit dem Auslande zu vermitteln, China's, das eine Ausdehnung von 80,000, und mit seinen Nebenländern, von 250,000 □ Meilen besitzt. Nicht minder ungünstig erwies sich ferner die physische Lage Cantons, zur Erreichung jenes Zweckes. Von hohen Gebirgsketten umgeben, ist die Provinz Canton von dem so wichtigen Canalsysteme China's gänzlich abgeschnitten, und die nach dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Innern zu schaffenden oder aus dem Innern herkommenden Waaren müssen daher mit großen Anstrengungen über diese Gebirge transportirt werden. Ist nun schon an sich jeder Landtransport, im Vergleich zum Wassertransport, mit unverhältnißmäßig hohen Kosten verbunden, so ergiebt sich wohl von selbst, wie sehr diese im vorliegenden Falle gesteigert, und dadurch dem Aufblühn des Handels hinderlich werden mußten. Besonders wurden dadurch diejenigen Artikel, welche ihren hauptsächlichen Verbrauch im Norden China's finden, für die Consumenten auf eine, den Handel außerordentlich herabdrückende und den Absatz hindernde, Weise vertheuert, während umgekehrt die weit aus dem Innern China's kommenden Exportartikel dem nämlichen Uebelstande unterlagen. Treffend spricht sich hierüber Davis, ehemaliger Präsident der Englisch-ostindischen Compagnie, in seinem bekannten Werke über China*) aus: „Wir sind" so heißt es in demselben, „auf einen einzigen Hafen und auf nur eine Provinz angewiesen, die von dem übrigen Theile des Reiches durch eine hohe Gebirgskette getrennt und von der Chinesischen Regierung besonders dazu ausersehen ist, weil sie in so großer Entfernung von der Hauptstadt liegt. Unsere Wollenwaaren haben, um bis Peking zu gelangen, eine Reise von 1200 Meilen zu machen, und müssen die Barriere der Berge übersteigen, an deren Fuße sie aus den Schiffen ausgeladen, und durch Menschenhände durch das Defilee von Meiling getragen werden.

Der neunte Theil unserer Wollwaaren wird in den nördlichen Provinzen, die Hauptstadt mit einbegriffen, verbraucht, wie Herr Bell beweiset, der die ungeheuren Vortheile aufzählt, welche sich für unseren Handel ergeben würden, wenn die Chinesische Regierung sich endlich dazu ent-

*) Uebersetzt von Wesenfeld. Magdeburg 1839.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schließen könnte, uns noch einen andern Hafen zu öffnen, der nördlicher und den Provinzen näher liegt, wo der Thee wächst. Die Erfahrung hat bestimmt bewiesen, daß, von allen Häfen des Reiches, Canton gerade der ist, der für den Europäischen Handel am unvortheilhaftesten liegt."

Nicht minder aber als die ungünstige Lage Cantons, standen auch die politischen Verhältnisse fremder Nationen, dem Aufblühen ihres Handels mit China, sehr im Wege. Nahm der Kaiser von China auch hin und wieder Gesandschaften an, so geschah dieses immer nur als eine besondere Begünstigung, bei welcher die Gesandten es sich obendrein gefallen lassen mußten, die von ihnen repräsentirten Regierungen, der Chinesischen als untergeordnet behandelt zu sehen. An eine wirkliche Vertretung der Interessen, selbst nur den Behörden gegenüber, war gar nicht zu denken, da China keinem anderen civilisirten Staate gegenüber, ein Völkerrecht anerkannte. Wie bereits oben erwähnt, wurden die gewöhnlichen, höchst mangelhaften Verbindungen, bei den geringfügigsten Veranlassungen unterbrochen und bei solchen Gelegenheiten den Europäern ihre Chinesischen Diener, auf welche sie allein beschränkt waren, entzogen. Es fehlte an jeder Consolidirung der bestehenden Zustände, und an aller Garantie, da gar keine Tractate existirten, und die Fremden nur als geduldet angesehen wurden.

In commercieller Hinsicht, ging es, bei dem Zwange des Hongs, um nichts besser. Auch scheint zwar ein Zolltarif allerdings Statt gefunden zu haben, aber trotzdem waren die ärgsten Erpressungen an der Tagesordnung. Dadurch wurden die Auflagen für den Handel und besonders für die Schiffahrt zu drückenden Lasten. Wir entnehmen aus dem, als Autorität geltenden, Werke Mathesons *) ein einziges Beispiel, dieser

*) The present position and prospects of the British trade with China by James Matheson. London 1836.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

willkürlichen Bedrückungen. Wo nach dem Tarife, für Baumwolle nur eine Abgabe von 0 Tael 2054 Decimals zu entrichten war, mußten 1 Tael 500 Decimals gezahlt werden. Hieraus mag auf das Uebrige geschlossen werden.

Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse, war der Markt von Canton dennoch, sowohl für England als für Amerika von großer Bedeutsamkeit. Die Anlage A ergiebt darüber den Beleg durch eine Uebersicht der Importe und Exporte des Jahres 1835. In einer Petition der Liverpooler East India Association an Lord Melbourne vom Jahre 1836, wird summarisch die Ausdehnung, allein des Brittischen Handels mit China, vor dem Englisch-Chinesischen Kriege, dahin angegeben, daß derselbe Englische Schiffe mit einer Gesammtlast von 90,000 Tonnenlast beschäftigte, und daß ein Britisches Capital von £ 6,000,000 in demselben angelegt sei.

Nach Davis betrug die jährliche Revenue von Canton, mehr als 1,200,000 Taels, die nur von der Einfuhr erhoben wurden. Ein französischer Publicist, Jaucigny, *) sagt in seiner Abhandlung, über die Wichtigkeit des Handels mit China:

> L'Angleterre avait, en effet, un interêt immense à amener, par la combinaison des mésures énergiques avec les ressources ordinaires de la diplomatie, le rétablissement du commerce légal entre elle, et la Chine.
>
> Le commerce de la Chine est lié si étroitement, depuis quelques années avec celui de l'Inde, qu'on ne peut guère les séparer dans l'évaluation des ressources de l'empire hindo-britanique. C'est cette combinaison intime des interêts mercantiles des Indes et de la Chine qui a donnée à la rupture momentanée entre l'Angleterre et le céleste empire une importance beaucoup plus grande qu'on n'aurait dû s'y

*) Progrès de la puissance anglaise en Chine et dans l'Inde, en 1840 par Mr. A. de Jaucigny. Paris 1841.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf